

Erfahrungsbericht: Master in Management an der Grenoble École de Management

...im Rahmen des Doppelmasterprogramms der Fakultät 09 (Wirtschaftsingenieurwesen) der Hochschule München.

- Zeitraum: Ende August 2015 bis Ende April 2014
- Zwei Semester (September bis Dezember, Januar bis April)

1. Bewerbungsverfahren

Das Bewerbungsverfahren um einen Platz am Doppelmasterprogramm der Fakultät 09 ist relativ unkompliziert. Auf der Homepage der Fakultät findet man alle benötigten Informationen zu Teilnahmevoraussetzungen und Deadlines. Das Programm startet immer nur im Wintersemester in Grenoble. Zu beachten ist dass man sich relativ früh bewerben muss (Ende Oktober des Vorjahres), um für die Auswahlgespräche in Frage zu kommen. Ein wichtiger Hinweis: Französisch-Kenntnisse sind zum Zeitpunkt der Bewerbung nicht zwingend erforderlich. Ich habe mir beispielsweise erst, nachdem ich die Zusage erhalten hatte, über einen Sprachkurs an der FK 13 Grundkenntnisse angeeignet. Zudem besteht die Möglichkeit, an einem von der FK 09 angebotenen Sprachkurs in den Semesterferien im August in Paris teilzunehmen. Die Anzahl der Studenten, die von der FK 09 geschickt werden, variiert von Jahr zu Jahr. Im Jahr 2015/2016 waren insgesamt vier Studenten (zwei aus dem konsekutiven Master, zwei aus dem MBA) der Hochschule München in Grenoble vertreten.

2. Kurswahl

Die Kurswahl für das erste Semester findet ungefähr im Juni, also circa drei Monate vor Start des Programms, statt. Dazu werdet ihr von der verantwortlichen Kurs-Koordinatorin aus Grenoble via Email kontaktiert. In einer Excel-Datei gebt ihr eure gewünschten Kurse an. In unserem Fall war das erste Semester in zwei Hälften aufgeteilt: von Ende August bis Ende Oktober sowie von Anfang November bis Mitte Dezember. Je Hälfte belegte man lediglich zwei bzw. drei Kurse (plus Französisch). Im zweiten Semester, das im Gegensatz zum ersten nicht in zwei Hälften aufgeteilt ist, sind die Kurse von der Uni vorgegeben. Alle Kurse des zweiten Semesters (außer Französisch) belegt man in der gleichen Gruppe. Rückblickend kann man sagen, dass man im ersten Semester deutlich weniger Zeit für die Uni aufwenden musste als im zweiten. Das liegt auch daran, dass am Ende des zweiten Semesters die sogenannten DESMA-Prüfungen zu absolvieren waren. Diese setzen sich aus einer Englisch- und einer Französisch-Präsentation sowie eines Englisch-Tests (TOEIC) zusammen und zählen insgesamt 10% der Gesamtnote.

3. Anreise

Mit dem Auto ist man circa in acht Stunden von München in Grenoble. Zusammen mit dem anderen Münchner Programmteilnehmer, den ich bereits aus dem Bachelor-Studium kannte,

hatte ich mir im Vorfeld ein älteres, gebrauchtes Auto gekauft. Das Auto hatte zwei große Vorteile: zum einen war man in Grenoble mobil und jederzeit in der Lage, Ausflüge zu machen. Wir sind mit dem Auto beispielsweise an die Cote d'Azur, nach Italien oder auch nur zum Wandern oder Skifahren gefahren. Zum anderen gestaltet sich die Anfahrt einfacher, da man viel Gepäck im Auto verstauen kann. Ende August stand für die Doppelmasterabsolventen ein einwöchiger Intensivkurs Französisch auf dem Programm, weswegen wir uns bereits am 23. August auf dem Weg nach Grenoble gemacht haben.

Alternativ könnte man für die Anreise das Flugzeug über Lyon oder Genf (und mit dem Bus weiter nach Grenoble) oder den Fernbus nehmen.

4. Unterkunft

Ich habe in einem privaten Wohnheim im Stadtzentrum von Grenoble gewohnt. Die Lage war perfekt, da man zu Fuß nur zehn Minuten zur Uni gebraucht hat. Der Anbieter heißt „Cardinal Campus“ und ist mit zwei Standorten („Savoie“ und „Stendhal“) in Grenoble vertreten. Ein Student aus München, der im Jahr zuvor das Programm an der GEM absolviert hatte, empfahl mir diesen Anbieter. Im Nachhinein kann ich „Cardinal Campus“ jedoch nur eingeschränkt weiterempfehlen. Das liegt in erster Linie an den sehr hohen Kosten (mein 27 m² Studio kostete monatlich 620 Euro ohne Strom; darüber hinaus wurden eine Antrittsgebühr und die volle Miete für den August verlangt). Abgesehen davon kommen diese Studios nur dann in Frage, wenn man kein Problem hat, alleine zu wohnen. Ich denke, dass eine WG, im Idealfall mit französischen Studenten, die beste Lösung ist, wenn man gerne mit anderen zusammenwohnt. Fängt man frühzeitig mit der Suche an, kann man über das Internet sicherlich ein Zimmer finden. Es gab auch internationale Studenten, die sich erstmal für ein paar Tage ein Hotelzimmer in Grenoble gebucht hatten, um vor Ort nach einem WG-Zimmer zu suchen. Die Studentenorganisation „Aloha“ bietet dabei in der sogenannten „Welcome Week“ Ende August ihre Unterstützung an.

Lebt man mit französischen Studenten in einer WG zusammen, wird man zudem viel schneller Fortschritte im Erlernen der Sprache machen. Da man alle Kurse auf Englisch hat und überwiegend mit anderen, nicht einheimischen Studenten seine Freizeit verbringt, kommt das aktive Sprechen der französischen Sprache nämlich viel zu kurz.

5. Freizeitgestaltung

In Punkto Freizeitgestaltung hat Grenoble wirklich viel zu bieten. Umgeben von den Alpen gibt es sowohl im Sommer als auch im Winter genügend Möglichkeiten, die Gegend um Grenoble zu erkundigen. Außerdem eignet sich gerade das erste Semester hervorragend für Wochenend-Trips in weiter entfernt gelegene Ziele. Im zweiten Semester sollte man vor allem von den zahlreichen, nahe gelegenen Skigebieten Gebrauch machen. Mit einer Karte einer Studentenorganisation (*Supergliss*) profitiert man von hohen Rabatten auf die sonst relativ teuren Skikarten. Ende März gibt es zudem ein riesiges, von einer anderen Studentenassoziation (*Altigliss*) organisiertes Ski-event: die Altigliss-Woche mit knapp tausend Studenten (die meisten sind vom GEM, es sind jedoch auch international und

andere französische Studenten vertreten). In dieser Woche finden keine Vorlesungen an der Uni statt (!). Ich kann eine Teilnahme nur empfehlen.

Ein absolutes Muss für jeden Grenoble-Besucher ist ein Aufstieg auf den „Hausberg“ von Grenoble, der sogenannten Bastille. Von dessen Spitze hat man einen wunderschönen Ausblick auf die Stadt, sowohl bei Tag als auch bei Nacht. Bevorzugt man den bequemen Weg, kann man auch mit einer Seilbahn (Téléférique) nach oben fahren.

Darüber hinaus gibt es in Grenoble natürlich mehr als genug Möglichkeiten, abends wegzugehen und zu feiern. In der Stadt gibt es zwar fast keine Diskotheken, dafür aber zahlreiche Bars. Da Weggehen in der Stadt auf Dauer relativ teuer ist, gibt es zudem oftmals Haus- oder WG-partys sowie die von GEM-Studentenklubs organisierten „OBs“ (Open Bars).

6. Integration und Kontakt mit einheimischen Studenten

Die Integration mit einheimischen, französischen Studenten ist nicht ganz einfach. Das liegt zum einen daran, weil in den Klassen selbst (zumindest im zweiten Semester) fast gar keine französischen Studenten sind. Zum anderen lernt man zu Beginn des Aufenthalts eigentlich nur andere internationale Studenten kennen, die im Gegensatz zu den französischen Studenten einen neuen Freundeskreis aufbauen möchten.

Es gibt in meinen Augen zwei gute Möglichkeiten, die Integration zu verbessern: die Erste ist, wie bereits angesprochen, in eine WG mit Einheimischen zu ziehen. Die Zweite wäre die Teilnahme in einer der vielen Studentenorganisationen. Hierfür kann man sich zu Beginn des Semesters bewerben. In der bereits erwähnten „Aloha“ Gruppe, die sich um Austauschstudenten kümmert, wurden beispielsweise vier internationale Studenten aufgenommen.

7. Fazit und Empfehlungen

Insgesamt kann ich eine Teilnahme am Doppelmasterprogramm nur empfehlen. Das Programm ist allein deshalb schon attraktiv, weil man kostenlos an einer der am besten angesehenen Hochschulen in Frankreich studieren kann (im Normalfall zahlt man übrigens über 10.000 Euro Studiengebühren pro Jahr), und am Ende auch noch einen Master-Abschluss erhält. Dabei lebt man acht Monate in einer schönen französischen Kleinstadt mit tollem Freizeitangebot. Man taucht nicht nur richtig in den französischen „*mode de vie*“ ein, sondern lernt auch viel über andere Kulturen und Nationen aus der ganzen Welt. In Grenoble dreht sich alles um die Uni, weswegen man nochmal das volle Studentenleben genießen kann. Als deutscher Student muss man sich zwar zunächst ein wenig an das relativ verschulte französische Lehr-System gewöhnen – man wird aber auch schnell dessen Vorzüge zu schätzen lernen. Alles in allem kann ich jedem, der diesen Bericht liest und eine Teilnahme in Erwägung zieht, die Bewerbung ans Herz legen.